

Susanne Hammer unterrichtet Mathematik, Physik und Informatik. Für LeaNet gab sie im Herbst 2004) einen interessanten Einblick in ihren spannenden und bunten Alltag im spanischen Alicante.



LeaNet: Wie lange sind Sie bereits im Ausland?

Hammer: Ich bin nun seit genau einem Schuljahr, also seit September 2003 in Alicante, Spanien.

LeaNet: Wie sind Sie dorthin gelangt - können Sie uns ein wenig dazu erzählen?

Hammer: Da ich gerne in den Auslandsschuldienst wollte, habe ich mich im Herbst 2002 beim Amt für Auslandsschulwesen in Köln offiziell beworben. Eine solche Bewerbung für den Auslandsschuldienst läuft immer erst über das heimische Bildungsministerium, in meinem Fall über das bayerische Kultusministerium. Dieses hat meine Bewerbung bis Ende Februar 2003 zurückgehalten, da ich mit Mathematik und

Physik eine Mangelfachkombination habe. Nachdem ich endlich grünes Licht erhalten hatte, ging dann alles recht schnell. Im Mai hatte ich ein Vorstellungsgespräch in Frankfurt, einen Tag später eine Stelle an der neuen Europäischen Schule in Alicante.

LeaNet: Wurde Ihnen der Neueinstieg durch eine Institution oder durch Personen erleichtert?

Hammer: Anders als bei deutschen Auslandsschulen ist die Hilfestellung bei Europäischen Schulen von offizieller Seite her eher gering. Da die Europäische Schule in Alicante außerdem im Aufbau ist, hatte die Schulleitung und Verwaltung anderes zu tun als sich um neue Lehrer auf Wohnungssuche zu kümmern. Allerdings konnte ich Kontakt zu einigen Lehrern aus der bereits existierenden Primarschule herstellen, die mich sehr freundlich aufnahmen und mir mit Rat und Tat zur Seite standen.

LeaNet: Wo genau arbeiten Sie und was macht Ihr Betätigungsfeld aus?

Hammer: Ich bin Lehrerin für die Fächer Mathematik und Physik an der Sekundarschule der Europäischen Schule in Alicante. Die Sekundarschule umfasst bis jetzt nur die Klassen 1 bis 5 - das entspricht den deutschen Klassenstufen 6 bis 10. In den nächsten beiden Jahren kommen die Jahrgangsstufen 6 und 7 bzw. 11 und 12 hinzu. Neben meinen beiden Fächern unterrichtete ich dieses Jahr auch die Klasse 1 in Informatik, was mir sehr viel Spaß gemacht hat. Vielleicht werde ich im kommenden Schuljahr auch in einer Klasse Deutsch als Fremdsprache geben.

---

## Über den nationalen Tellerrand hinweg

---

LeaNet: Was kennzeichnet eine Europäische Schule? Wie unterscheiden sich diese von deutschen oder spanischen Schulen?

Hammer Die erste Europäische Schule entstand 1957 in Luxemburg. Inzwischen gibt es 12 Europäische Schulen in Europa. Diese Schulen sind vor allem für Kinder von Angestellten der Institutionen der Europäischen Union vorgesehen, nehmen aber gegen Schulgeld auch andere Kinder auf. Jede Europäische Schule hat mehrere Sprachsektionen; die EE Alicante besitzt zum Beispiel eine spanische, eine englische, eine französische und eine deutsche Sektion. Alle Europäischen Schulen führen zum sogenannten Europäischen Abitur, das in der gesamten EU anerkannt ist. Kennzeichnend für Europäische Schulen ist neben einer internationalen Zusammensetzung der Schüler- und Lehrerschaft eine europäische statt nationale Ausrichtung der gesellschaftswissenschaftlichen Fächer sowie eine starke Förderung der Fremdsprachen. So erfolgt der Unterricht in der ersten Fremdsprache (Deutsch, Englisch oder Französisch) von der ersten Klasse der Primarstufe bis zum Abitur. Die zweite verpflichtende Fremdsprache (möglich ist jede an der Schule angebotene Sprache) beginnt in der zweiten Klasse der Sekundarstufe. Eine dritte und vierte Fremdsprache können später gewählt werden. Von der dritten Klasse der Sekundarstufe an werden die Fächer Geschichte und Geographie in der ersten Fremdsprache unterrichtet. Fächer wie Musik, Kunst und Sport sind internationale Klassen und werden oft auch in einer Fremdsprache gegeben.

LeaNet: Wie sieht ein typischer Arbeitsalltag für Sie aus?

Hammer Ich stehe um 7:00 Uhr auf, frühstücke gemeinsam mit meinem Mann und fahre dann mit dem Auto nach San Juan Playa, einem Vorort von Alicante, wo die Europäische Schule Alicante gerade noch im Bau ist (Kindergarten und Primarschule sind fertig, die Sekundarschule musste dieses Schuljahr noch mit Containern Vorlieb nehmen). Zwischen 8:15 Uhr und 8:30 Uhr komme ich normalerweise an der Schule an. Ich kopiere Arbeitsblätter für meine Stunden, treffe letzte Vorbereitungen und um 8:45 Uhr geht schließlich der Unterricht los. Als einzige Mathematik- und Physiklehrerin der deutschen Sektion unterrichtete ich dieses Schuljahr alle Klassenstufen, also Klasse 1 bis 5. Der Unterricht endet in der Regel um 16:05 Uhr, nur mittwochs endet er schon um 13:00 Uhr. Als Lehrerin habe ich natürlich zwischendurch "Freistunden", in denen ich weitere Stunden vorbereite, korrigiere oder mich mit Kollegen der anderen Sektionen austausche. Häufig sind nach Unterrichtsende Treffen bestimmter Arbeitsgruppen oder Sektionen. Noch nie hatte ich so viele Konferenzen und Treffen neben dem Unterricht wie hier. Wenn ich am Spätnachmittag nach Hause komme, hat mein Mann meistens schon etwas Leckeres gekocht. Nach einer ausführlichen Essens- und Plauderpause setze ich mich dann wieder an meinen Schreibtisch und bereite alles für den nächsten Schultag vor.

---

Auch in Spanien verdienen weibliche Lehrkräfte im Schnitt weniger als ihre männlichen Kollegen. Außerdem erfahren Sie, warum deutsche Bürokratie gar nicht so schlimm wie ihr Ruf ist - und wie inspirierend ein nationenübergreifender Kollegenkreis sein kann.

---

LeaNet: Werden Sie von Kollegen und von Kolleginnen, Schülern und Schülerinnen, als Frau dort akzeptiert? Geht es einheimischen Frauen ähnlich? Haben Sie viele Kolleginnen oder arbeiten Sie fast ausschließlich mit Männern zusammen?

Hammer: Ich fühle mich sowohl von Kollegen und Kolleginnen als auch von Schülern und Schülerinnen voll akzeptiert. So weit ich es beurteilen kann, trifft dies auch für andere Frauen an der Europäischen Schule Alicante zu. Auffällig ist nur, dass in der spanischen Sektion die staatlich entsandten Lehrkräfte alle männlich sind und sich nur unter den (schlechter bezahlten) Ortslehrkräften einige Frauen befinden. In den anderen Sprachsektionen liegt der Frauenanteil - auch bei den entsandten Lehrkräften - bei ca. 30 - 40 Prozent.

---

## Enorme Vielfalt an Ideen, Methoden Traditionen und Werten

---

LeaNet: Wie sehen Sie dieses Arbeitsfeld im Vergleich zu Ihrem deutschen Berufsleben?

Hammer: Die Arbeit an der Europäischen Schule unterscheidet sich im Prinzip nicht stark von der Arbeit an einer deutschen Schule. Aber dadurch, dass viele verschiedene (hier in Alicante ca. 10) Nationalitäten unter einem Dach zusammenarbeiten, ergeben sich aufregende neue Möglichkeiten. Ich finde es unheimlich spannend, mich mit Lehrern, die aus dem spanischen, französischen, britischen, belgischen, luxemburgischen, irischen, schwedischen, portugiesischen Schulsystem kommen, auszutauschen. Diese Vielfalt an Methoden, Ideen, Traditionen, Werten ist einfach unglaublich! Natürlich ist dies auch nicht immer einfach, weil eben oft ganz unterschiedliche Vorstellungen aufeinanderprallen. Und wie immer gibt es auch hier Lehrer, die sich nicht austauschen und hinterfragen wollen. Insgesamt würde ich aber sagen, herrscht an der Europäischen Schule Alicante eine sehr offene und kollegiale Stimmung, insbesondere da wir eine ganz neue Schule sind und noch nichts festgelegt oder eingefahren ist.

LeaNet: Können Sie uns etwas über Ihre alltäglichen Lebensumstände erzählen?

Hammer: Neben meiner Arbeit bleibt nicht viel Zeit übrig. Ich gehe einmal die Woche in einen Spanischkurs und gehe hin und wieder zum Schwimmen, Joggen und Volleyballspielen. An den Wochenenden erkunden wir manchmal die nähere Umgebung von Alicante und wandern in den Bergen im Hinterland. Die Arbeit im Haushalt hat zum größten Teil mein Mann übernommen. Wir wohnen in einer 80 m<sup>2</sup> großen Mietwohnung im Zentrum von Alicante mit einem tollen Blick auf die Burg Santa Barbara. Spanische Bekannte haben wir leider noch kaum, da die Alicantenser stets in festen Cliquen unterwegs sind und es schon noch eine gewisse Sprachbarriere gibt.

---

## Ohne NIF und NIE läuft gar nichts

---

LeaNet: Gibt es etwas, das Sie jetzt aus der Distanz an Deutschland ganz anders sehen als früher?

Hammer: Ich dachte immer, dass Deutschland ein sehr bürokratisches Land sei, in dem man für jede Kleinigkeit fünf Formulare ausfüllen muss. Diese Ansicht habe ich vollständig revidiert. Hier in Südostspanien habe ich gelernt, wie lästig und unsinnig Bürokratie sein kann. Egal worum es geht, bevor man auf einem Amt nicht seine NIF oder NIE - beides sind spanische Steuernummern - oder zumindest die Nummer seines Personalausweises genannt hat, läuft sowieso gar nichts. In Banken arbeitet man mit dreifacher Buchführung, einmal im Computer und zusätzlich dazu zweimal auf Papier - handschriftlich. Deshalb sieht man auch in allen Banken hohe Papierstapel auf, unter und neben den Schreibtischen stehen. Da muss man sich als Deutsche schon etwas umstellen. ;-)

LeaNet: Können Sie in einem Satz Ihr derzeitiges Lebensgefühl beschreiben?

Hammer: Mein Leben ist spannend, bunt, im Umbruch, voller neuer Aspekte, aber auch arbeitsreich, anstrengend und fordernd.

LeaNet: Fühlen Sie sich wohl in Ihrem "neuen zu Hause"? Würden Sie die Entscheidung dorthin zu gehen, noch mal treffen?

Hammer: Ich fühle mich sehr wohl in meinem neuen zu Hause, trotz aller Startschwierigkeiten. Ich habe meine Entscheidung, hierher zu kommen, nicht eine Sekunde bereut. Allerdings kann ich noch nicht sagen, wie lange ich hier bleiben möchte. Das wird sich wohl erst nächstes Jahr entscheiden!

LeaNet: Wir möchten uns ganz herzlich bei Ihnen bedanken, Frau Hammer, und wünschen Ihnen weiterhin alles Gute!

Wer gern auf die Originalseite zurückgreifen will, hier ist sie:

<http://www.leanet.de/dyn/9.asp?url=46890.asp>